

Planungsgeschichte

Halle-Neustadt im Wandel der Zeit

2

Bereits durch die Ergebnisse des Vorsemesters (Wintersemester 2015/16), konnte die Ausgangslage für die Exkursion und somit für einen „Pretest“, in Hinblick auf das Untersuchungsgebiet, unter dem Leitbegriff „Kontinentaldrift“ (1) vordefiniert werden. Dieser kritisch zu betrachtende Störfall war Grundlage für die weitere studentische Forschungsarbeit.

Der Status Quo in Halle-Neustadt zeichnet sich durch einen hohen Gesamtleerstand, Segregationstendenzen der westlichen und südlichen Randbereiche sowie eine zunehmende Verringerung der stabilen Zentren aus. Die Abspaltungstendenzen befördern eine sinkende soziale Kontrolle in den Wohnkomplexen. Der Wegfall vieler Arbeitsplätze bedingte eine Abwanderung vieler, gerade junger Menschen aus den Randgebieten. Erste Stadtumbaumaßnahmen wurden mit einem aktiven Rückbau eingeleitet und teilweise bereits umgesetzt (2).

Weitere Charakteristika schrumpfender Städte, die auch in Halle-Neustadt zu beobachten sind, sind ein steigender Anteil älterer Menschen, ein sinkendes Qualifikationsniveau sowie eine relevante Zunahme von Einkommensarmut (3).

Konfliktsituation

Die Problematik der gegenwärtigen Entwicklungstendenzen wurde in Halle bereits erkannt, jedoch fehlt es an einem Gesamtkonzept. Diese Situation gefährdet die stadtplanerische Zielsetzung, Halle-Neustadt in ein sogenanntes „Reallabor“ zu verwandeln und die soziale Mischung zu fördern. Die größte Gefahr droht seitens eines sich negativ verstärkenden Prozesses (Abwärtsspirale), infolge dessen eine Rückgliederung der westlichen und südlichen Wohnkomplexe zunehmend schwieriger erscheint.

Daher bedarf es einer Stärkung und Weiterentwicklung der bereits durchgeführten Maßnahmen. Das kann nur erreicht werden, wenn ein Paradigmenwechsel stattfindet. Das bedeutet, dass die Stadtentwicklung vor der Herausforderung steht, mit einem stabilen Bestand und flexiblen Fließgrößen umzugehen und aktiv für das Gemeinwohl zu planen. Damit muss eine bewusste Regulierung einhergehen, indem beispielsweise Risiko-Szenarien deutlich dargelegt werden.

Testbeginn

Die Voruntersuchung zum sogenannten „Basisetest“ begann mit der Auseinandersetzung zentraler Begrifflichkeiten zu dem „Themenkomplex Resilienz“. Durch die Erkenntnisse, die bereits mittels der Kompendien erarbeitet wurden, war eine Basis für die Themenerschließung gegeben. Glossar, Medienberichte und themenspezifische Schaubilder bildeten daher die Grundlage für die Wissenserschließung bezüglich resilienter Systeme. Weiterhin dienten Literaturrecherchen, mitsamt planungsgeschichtlichen Hintergründen und den aktuellen Ergebnissen der Zukunftswerkstätten in Halle, sowie intensive Diskussionen unter den Projektteilnehmern dazu, die Wissensgrundlage zu erweitern.

Autoren: Christian Descher & Gesa Haake

Quellen

- (1) **vgl. hierzu: Masterlabor 2146 (2015):** Demokratie auf der Schulbank – Lernen für die Planungs-Unge-wissheit, in: Planerin 4/15, S. 52-54 / **Masterlabor 2146 (2015):** Halle-Neustadt – Stadt zwischen zwei Systemen, in: Planerin 2/15, S. 53-54 / **Masterlabor 2146 (2016):** Resilienztest – mehr als nur Plan B, in: Planerin 3/16, S. 45-46
- (2) **vgl. bpb (2007):** Bundeszentrale für politische Bildung - Schrumpfende Städte - Soziale Folgen url: <http://www.bpb.de/politik/innenpolitik/stadt-und-gesellschaft/64405/einfuehrung?p=1>, Seite 2 (letzter Zugriff: 11.07.2016 20:13:55)
- (3) **vgl. ISEK 2007 (2008):** Stadtumbaugebiet Neustadt, S. 105